

Sitzung: 36. Vollversammlung

am: 01.12.2012



Thema:

Ablehnung der Förderung von Schiefergasvorkommen mittels Fracking

Sachverhalt:

Dem Beispiel der USA folgend wollen einige Länder in Europa in Zukunft unkonventionelle Gasvorkommen fördern, sogenanntes Schiefergas. Dabei werden Bohrlöcher in mehrere tausend Meter Tiefe und dort mehrere Kilometer durch gasundurchlässige Gesteinsschichten waagrecht geführt. Mittels der sogenannten Fracking-Methode wird dann mit Hilfe von Druckwasser (bis zu 34 Mio. Liter Wasser pro Bohrloch) und teilweise giftigen Chemikalien das Gestein aufgebrochen, um das darin gefangene Gas zu befreien. Damit die dabei entstehenden Risse offenbleiben, müssen zusätzlich je Bohrloch etwa 6.000 bis 8.000 t Sand eingebracht werden. Das bei der Förderung des Gases entstehende Lagerstättenwasser ist hochgiftig und wird in der Regel in alten Bohrlöchern wieder verpresst, wobei eine Kontaminierung des Grundwassers nicht auszuschließen ist. Es ist ebenfalls nicht auszuschließen, dass durch das Fracking das Gas direkt unkontrolliert in grundwasserführende Schichten gelangt und damit das Grundwasser mit Methan verseucht wird. Entsprechende Unfälle sind in den USA bereits vorgekommen.

Polen setzt offensiv auf dieses neue Verfahren, in einigen Ländern wie Deutschland und Schweden gibt es zwar große Vorkommen, es werden jedoch noch Studien abgewartet. Österreich hat über eine Gesetzesänderung eine verpflichtende Umweltverträglichkeitsprüfung auch für die Explorationsphase vorgeschrieben, worauf die Explorationsanträge vorerst zurückgezogen wurden. In Tschechien, Rumänien und Bulgarien wurde ein Moratorium verhängt. Frankreich hatte das Fracking zwar 2011 verboten, trotzdem hat die Regierung Sarkozy noch zahlreiche Genehmigungen für Probebohrungen erteilt, gegen die Naturfreunde gemeinsam mit 260 NGOs in Frankreich heftig protestieren.

Einige Länder erhoffen sich mehr Unabhängigkeit von den Gasvorkommen Russlands und sprechen von Schiefergas als einer Brückentechnologie für die klimaneutrale Energieproduktion der Zukunft.

Dieser Argumentation muss deutlich widersprochen werden. Neben den eindeutigen Gefahren für die Umwelt und das Grundwasser ist Schiefergas auch klimapolitisch schädlich, weil damit festgebundenes CO₂ in die Atmosphäre entlassen wird und somit Treibhausgase vermehrt werden. Schiefergas würde Gas deutlich billiger machen – in den USA hatte sich der Gaspreis um ein Drittel reduziert – und damit auch den Anreiz vermindern, in klimaneutrale Energieproduktion zu investieren. Vermehrte Förderungen wären dann nötig, um die Ziele der Energiewende zu erreichen. Statt den Marktpreis für Energie auf Kosten der Umwelt zu senken, wäre es klimapolitisch viel wichtiger, dafür zu sorgen, dass die erneuerbare Energieproduktion rationeller und damit zu Marktpreisen erfolgen kann.

(Nach einem Positionspapier der NaturFreunde Internationale vom September 2012)

Beschluss:

Der Landesjugendring Thüringen mit seinen Mitgliedsverbänden spricht sich offen gegen die Förderung von Schiefergasvorkommen mittels Fracking in Thüringen, Deutschland und anderswo aus, da durch diese Technologie eine Kontamination des Grundwassers nicht auszuschließen ist. Zudem stellt Schiefergas keine Brückentechnologie in eine klimaneutrale Energieproduktion dar, weil bei Gasverfeuerung einerseits weiterhin CO₂ in die Atmosphäre emittiert wird, andererseits bei Sinken der Gaspreise die Anreize zur Investition in die Energiewende sinken bzw. dann höhere Subventionen nötig wären. Die Förderung von Schiefergas mittels Fracking geht also in vielen Aspekten auf Kosten der Umwelt; stattdessen müssen erneuerbare Energien weiter vorangebracht werden.

Abstimmung:

Ja: ...51.....

Nein: ...0.....

Enthaltung: ...7.....